

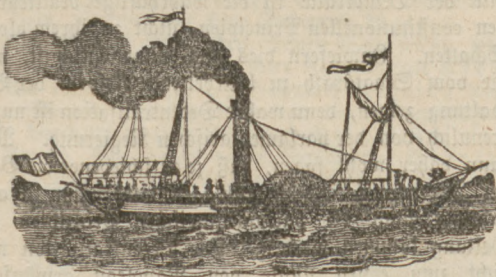
Danziger Dampfboot.

N^o. 153.

1863.

Donnabend, den 4. Juli.

34ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Jllgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Donnerstag, 2. Juli. Wie es heißt, ist Wysocki über die österreichische Grenze getreten und hat gleich darauf sein Commando an Rozyski übergeben. Gerüchtwiese hört man, das geheime National-Comité hätte die Weisung zur Auflösung dieses Insurgentencorps gegeben.

Athen, Sonnabend 27. Juni. Die Nationalversammlung hat mehrere stürmische Sitzungen gehalten, in welchen die Partei Bulgarijs das Ministerium angriff. Man erwartet in kürzester Zeit den Rücktritt des Letztern. Chef des neuen Cabinets wird wahrscheinlich Trinklapi werden.

Konstantinopel, Sonnabend 27. Juni. Der Fürst von Serbien hat die Räumung der türkischen Forts am Drinaflusse und die Auswanderung der dortigen türkischen Bevölkerung verlangt. Die Pforte hat dies verweigert.

Paris, Freitag, 3. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt mehrere kaiserliche Decrete, wonach General Forey in Erwägung seiner bei dem Commando als Obergeneral der französischen Truppen in Mexiko dem Vaterlande unzweifelhaft geleisteten ausgezeichneten Dienste zum Marschall von Frankreich, Bazaine zum Großkreuz der Ehrenlegion, Weyllesfroy und der Marquis Gricourt zu Senatoren ernannt sind.

London, Donnerstag 2. Juli. Zu der heutigen Sitzung des Unterhauses antwortete Layard auf eine Interpellation von Horstmann: die drei Noten hätten am 21. v. M. St. Petersburg erreicht und Fürst Gortschakoff habe den 27. zur Entgegennahme derselben festgesetzt. Eine Antwort sei noch nicht eingetroffen. Mr. Pope Hennessy verschob seinen Antrag auf Absendung einer Adresse an die Krone, bis dem Hause der Text der Noten vorgelegt sein werde. Lord Palmerston war nicht im Hause anwesend.

Polen.

Man würde irren, wenn man annehmen wollte, daß der polnische Aufstand seinem Ende entgegen gehe; er erhält, wie es scheint, täglich neue Nahrung. Die Leiter desselben haben es verstanden, ihn auf eine Weise in Scene zu setzen, daß er nicht nur interessant, sondern auch romantisch erscheint. Dadurch ist ihm eine Theilnahme erwachsen, die nicht so schnell wie Strohflecken verflackern wird, vielmehr sehr wichtige und tief greifende Folgen haben kann.

Das wichtigste Moment der Inszenesetzung des Aufstandes ist die anonyme unsichtbare Regierung in Warschau. Sie ist ganz geeignet, den Eindruck des Wunderbaren, des Uebernatürlichen zu machen; sie erscheint wie ein Räthsel, das auch den phlegmatischen Character in eine geistige Aufregung zu setzen vermag. Keiner kennt diese Regierung, aber ihre Befehle werden alle streng befolgt, ihre Todesurtheile vollzogen; sie erhebt Steuern, sie ist von allen Vorgängen unterrichtet; sie beweist, daß sie eine starke Regierung ist; sie wird geschätzt wie ein unsichtbarer zürnender Gott. Alles dies verleiht ihrer Thätigkeit, wie schauerlich dieselbe auch durch eine Reihe von Greuelthaten auf das Gemüth wirkt, einen fesselnden Character, macht den Gang der Handlung in dem blutigen Drama des Aufstandes zu einem spannenden und erfüllt die Phantasie mit einer fieberhaften Unruhe, welche wie ein hoch angeschwollener Strom Alles mit sich zu reißen sucht.

Von besonderem Einfluß ist diese Art der Agitation auf die leicht erregbare Phantasie der französischen Bevölkerung. Es findet sich deshalb auch in Frankreich eine weit um sich greifende Schwärmerei für den polnischen Aufstand.

Daß diese Schwärmerei auf die Schritte der französischen Regierung eine Wirkung ausübt, liegt auf der Hand. Wenigstens fühlt sie sich durch dieselbe genöthigt, die Polenfrage auf der Tagesordnung und die diplomatische Feder in Bewegung zu erhalten. Keinesweges ist aber anzunehmen, daß der Kaiser von Frankreich aus Gefühlspolitik und von Schwärmern gebrängt, die diplomatische Feder in das Schwert verwandeln werde. — Der Mann des scharfen berechnenden Verstandes läßt sich weder von Schwärmerei, noch Sentimentalität leiten; er beutet Alles in seinem eigenen Interesse aus. Kann der Kaiser von Frankreich sich die Polenfrage zu Nutzen machen; so wird er es gewiß nicht unterlassen. Dazu ist aber gegenwärtig keine Aussicht vorhanden. — Die africanische Angelegenheit wird ihn zur Genüge beschäftigen und sich seinen Zwecken in dem Maße dienstbar erweisen, daß er nicht nöthig hat, sich noch nach etwas Anderem umzusehen.

Es hat aber das Romantische und der geheimniß- und grauenvolle Zauber des polnischen Aufstandes nicht nur auf die leicht erregbare Phantasie der Franzosen gewirkt: was vielmehr sagen will — in dem nebligen England, das seine Freiheit hat und seine großen Staatsmänner, ist derselbe zu einer brennenden Frage geworden, welche in dem kalten protestantischen Inselvolke eine unerklärliche Schwärmerei hervorgerufen hat. Selbst Lord Russell ist allem Anschein nach von derselben angesteckt worden.

So viel bis jetzt bekannt ist, will aber das englische Volk trotz aller Schwärmerei für die Polensache keinen Krieg wegen derselben, und die Regierung beabsichtigt im dringendsten Falle weiter nichts, als ein Blockadegeschwader in der Ostsee. Man erkennt im Augenblick hieran am besten die Ohnmacht der Romantik.

Wenn sonst die Polen sich stets als die ungeschicktesten politischen Agitatoren erwiesen haben, so muß man ihnen bei der jetzigen Affaire doch zugestehen, daß sie Eines meisterhaft verstehen, nämlich sich in der Fremde, in Paris und London, äußerst interessant zu machen und Schwärmerei zu erregen und zwar nicht nur bei angebeteten jungen Schönen, sondern auch bei bedächtigen alten Staatsmännern.

Zuweilen ist Schwärmerei wie Rauch im Winde, zuweilen ist sie aber auch wie ein Funken, der in ein Pulverfaß fällt.

Mag man über die Polenfrage urtheilen, wie man will: unter allen Umständen ist sie in dem gegenwärtigen europäischen Staatsleben keine solche, die mit Leichtigkeit behandelt werden kann. Polen ist nicht nur eine brennende Frage, sondern eine gefährliche schmerzliche Wunde in der Politik der Gegenwart.

Hundsgan.

Berlin, 3. Juli.

— Von dem Aufenthalte des Königs in Carlsbad erzählt die „Ost. Post“ folgende Scene: „Vor wenig Tagen ereignete sich's, daß das Brunnmädchen, welches den Becher des Königs füllte und ihm persönlich überreichte, von der Nachbarin zufällig gestoßen, den Becher fallen ließ, der nun zertrümmert zu des Königs Füßen lag. Aus Furcht und Scham

brach das arme Kind in einen Strom von Thränen aus. Schnell beeilt sich das zweite Mädchen, einen neuen Becher gefüllt dem hohen Herrn zu überreichen. Gerührt von dem herben Schmerze jener unglücklichen Kleinen, lehnte der König die Aufmerksamkeit ab. Die Weinende mußte, milde von ihm aufgefordert, einen zweiten Becher füllen, und huldvoll empfing der Monarch den heilbringenden Trank aus der zitternden Hand des durch die Güte eines königlichen Herzens beruhigten und beglückten Kindes.

— Wie der berliner Korrespondent der „Wes. Ztg.“ hört, hat der Senat der hiesigen Universität, an welchen sich Professor v. Holzendorff in Folge der ihm vom Kultusministerium gewordenen Verwarnung gewendet hatte, es abgelehnt, sich in diese Sache zu mischen.

Wien, 29. Juni. Während die Ernteberichte aus den südlichen und mittleren Comitaten Ungarns fortwährend sehr ungünstig lauten, bestehen in Rußland und den Donaufürstenthümern fortwährend die allerbesten Aussichten so günstig, daß ein Bericht aus Odessa die Bemerkung macht: „Die heurige Ernte werde — normale Witterungsverhältnisse beim Einbringen vorausgesetzt — in den Annalen der Ernte des südlichen Rußlands Epoche machen.“ Ähnliches wird auch aus Ibraila gemeldet. Seit Beginn der Türkenherrschaft sind die Aussichten für die Ernte in den Donaufürstenthümern nicht so glänzend gewesen wie in diesem Jahre. Von Seiten der Regierung geschieht übrigens alles Mögliche, um den Nothstand in Ungarn zu mildern. Der für die Theilregulierungsarbeiten bestimmte jährliche Betrag ist um 300,000 fl. erhöht worden, außerdem wurde für öffentliche Arbeiten anderer Art eine halbe Million aus der Staatskasse bewilligt. Daneben wird auch die Landeskasse mit einer ansehnlichen Summe für die gleiche Verwendung eintreten. Daraus wird sich aber die Unterstützung von Seiten der Regierung nicht beschränken. Es soll nämlich ein Anlehen von mehreren Millionen aufgenommen werden, um den kleineren Deconomen, die sich schwerer Geld verschaffen können, mit einem billigen Darlehen unter die Arme zu greifen. Die Steuerexecutionen sind auf dem ganzen heimgesuchten Gebiete eingestellt worden und auch in Bezug auf die Nachsicht der Steuern soll alles Mögliche geschehen. Endlich soll, um zur Linderung des Nothstandes so rasch wie möglich große Arbeiten zu beginnen, der Bau der Pesth-Lofonzer Bahn sofort in Angriff genommen werden. — Aus Paris ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Kaiser sehr bald mit Europa in Erstaunen setzenden Entschlüssen hervortreten werde. In diplomatischen Kreisen scheint man der nächsten Zukunft mit großen Besorgnissen entgegenzusehen.

— Die Aorekdebatte wurde gestern im Abgeordnetenhaus zu Ende geführt. Von Bedeutung war nur die Discussion über die confessionellen Verhältnisse und zwar vornehmlich durch die dadurch veranlaßten Erklärungen des Staatsministers v. Schmerling. Das Wort hatte zuerst Abg. Schindler. Er wundert sich, daß die in der vorigen Session angekündigte Vorlage, betreffend die Schließung gemischter Ehen, bis jetzt noch nicht in's Haus gebracht worden sei, wiewohl der Revers, der jetzt bei Schließung solcher Ehen unterzeichnet werden müsse, der confessionellen Gleichberechtigung durchaus nicht entspreche. Wie nöthig es sei, das Verhältniß der Confessionen unter einander und zur Staatsgewalt zu regeln, zeige in neuester Zeit wieder der Hirtenbrief, den der Fürstbischof von

Trient zur Feier des Tridentinischen Jubiläums erlassen, und der nicht nur gegen das bestehende positive Strafgesetz verstoße, sondern sogar gegen das October-Diplom, in welchem den Concessionen Gleichberechtigung zugesagt werde. Redner citirt einzelne starke Stellen dieses Hirtenbriefes und fährt fort, daß er die Strafgesetze so gut inne habe, um überzeugt sein zu können, daß der Hirtenbrief sich sehr gut unter §. 302 des Strafgesetzes (Aufreizung gegen andere Concessionen) subsumiren lasse, und er müsse sich daher wundern, daß das staatsanwaltschaftliche Bureau in Trient bis jetzt noch nicht die strafgerichtliche Untersuchung gegen den Fürstbischof von Trient eingeleitet habe. Dies führt ihn auf das Thema der Revision des Concordats. Aus einer Zeitung — denn er selbst stehe nicht in directer Verbindung mit Rom — habe er entnommen, daß man über diesen Punkt unterhandle. Er bezweifle, daß man in Rom die Gleichberechtigung der Concessionen im Sinne habe. Was werde also der Bischof, den man hingschickt, ausdrücken? Warum habe man unsern Gesandten in Rom nicht ermächtigt, mit der päpstlichen Curie über diesen Gegenstand zu verkehren? Hoffe man, daß ein schlichter Bischof eher zum Ziele kommen werde? Er wolle, schließt Redner, nicht zu weit gehen, er verlange bloß, daß der Wille des Kaisers, der zur Regelung der confessionellen Verhältnisse den Befehl erteilt habe, zur Ausführung komme. — Abg. Schneider spricht in ähnlichem Sinne. — Abg. Kiehl betont die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Einflusses, den die Gemeinden auf die Mittel- und Volksschulen üben.

Staatsminister v. Schmerling: Es hat einer der Vertreter der Reichshauptstadt Wien die Debatte über diesen Gegenstand benutzt, um zwei Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, worüber ich mich verpflichtet erachte, Seitens der Regierung einige Bemerkungen dem hohen Hause vorzutragen. Es war insbesondere der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient, der dem geehrten Redner den Anlaß bot, sich in eine Kritik desselben einzulassen und darauf hinzuweisen, daß derselbe Stellen enthält, die immerhin geeignet wären, die Action der Strafbehörde hervorzuheben. Darüber erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß mir der Inhalt dieses Hirtenbriefes keineswegs entgangen ist, daß ich denselben einer sorgfältigen Prüfung unterzogen habe. Wenn demungeachtet vorerst von Seiten der Regierung in dieser Angelegenheit nichts vorgekehrt wurde, so ist es nur in Ausübung des von je festgehaltenen Grundsatzes, daß man auch unter constitutionellen Einrichtungen in keiner Weise mit irgend einer Cabinetsjustiz vorgehen solle, daß es daher die Regierung nicht als ihre Pflicht erachten könne, in irgend einer Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, so lange nicht von Seiten der dazu berufenen Organe Dasjenige geschehen ist, was nach der Ansicht der Regierung hätte geschehen sollen, daß daher vorerst für die Staatsregierung kein Anlaß vorlag, den Hirtenbrief des Bischofs von Trient in der von dem Herrn Redner bezeichneten Weise in den Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen.

Der geehrte Herr Vorredner hat sich auch weitläufig über dasjenige ausgelassen, was nach den ihm gewordenen Notizen über die Verhandlungen im Schooße des Ministeriums zur Regelung der confessionellen Frage und in Rom in dieser Richtung eingeleitet sein soll. Ich muß es sehr bedauern, daß der Herr Abgeordnete sich so viel Mühe gegeben hat, sich Notizen aus Zeitungsblättern zu verschaffen, die er sich bei weitem leichter und verlässlicher hätte verschaffen können, wenn er die Güte gehabt hätte, mich mit einem Besuche zu beehren. Ich würde gar nicht verfehl haben, ihm alle Notizen, die er heute zur Sprache gebracht hat, in der umfassendsten Weise bekannt zu geben, weil sie ja für Niemanden ein Geheimniß sind und für Niemanden ein Geheimniß sein sollen. Was vor Allem seine Bemerkung betrifft, daß man im Schooße des Staatsministeriums eine Commission zusammengesetzt habe, die sich mit der Regelung der confessionellen Frage zu beschäftigen hat und die in ihrer überwiegenden Mehrzahl aus katholischen Priestern zusammengesetzt war, so kann ich den verehrten Herrn Redner darüber beruhigen. Die Commission hat aus sechs Mitgliedern bestanden, unter meinem Vorsitz und von den sechs Mitgliedern waren drei Protestanten und drei Katholiken. Ich bin wohl ein Katholik, das bin ich eben, und ich habe mich daher in dem Momente meines katholischen Charakters nicht entkleiden können, um gerade das Uebergewicht auf die protestantische Seite zu legen. Unter den katholischen Mitgliedern waren allerdings zwei Geistliche, der Referent aus dem Staatsministerium, und ein mit kirchenrechtlichen Fragen sehr vertrauter Professor, auf Seite der Protestanten

waren auch zwei Geistliche, und ich glaube also, daß die Zusammensetzung dieser Commission mit der vollkommensten Unbefangenheit statgefunden hat, und wenn man die Resultate dieser Commission würdigen wird — und es wird das hohe Haus in die Lage kommen, sie seiner Zeit zu würdigen — so wird man ihr das Zeugniß nicht versagen können, daß sie in der allerfreisinnigsten Weise, festhaltend an dem Grundsatz der Gleichberechtigung, mit ihren Anträgen vorgegangen ist.

Paris, 29. Juni. Die Hauptbedingung für die, durch den neuesten Ministerwechsel wenigstens scheinbar angebahnte Verschmelzung des Kaiserreichs mit der Demokratie ist die wahrhaftige Rückkehr zu den constitutionellen Principien, nicht zu ihrem bloßen Schatten. Inwiefern dies auch nur möglich ist, wird die vom Staatsrath zu bearbeitende Reform der Verwaltung zeigen, denn wahre Decentralisation ist unzerrennlich von der parlamentarischen Regierung. Man kann daher wohl sagen, daß je entschiedener die Bahn der Decentralisation eingeschlagen wird, um so aufrichtiger auch die parlamentarischen Principien zur Geltung kommen werden. Die Decentralisation war nicht zum ersten Male von Napoleon gewünscht; Villault und Persigny waren schon früher ebenfalls für eine Abkürzung des Formularwesens in der Verwaltung thätig gewesen, allein ohne Erfolg. Denn nach ihren Ansichten bestand die Decentralisation darin, daß die Erlaubniß, welche die Staatsbürger für jede Kleinigkeit einzuholen hatten, nicht mehr aus Paris, sondern aus der Präfektur kam. Davon, daß die Nothwendigkeit dieser Erlaubniß überhaupt zu beseitigen, war keine Rede, so kam es, daß durch die angebliche Decentralisation nur die Macht des einen Beamten einem andern übertragen worden war, und nicht weniger schwer auf den Schultern des Volkes lastete. Werden die diesmaligen Bemühungen besseren Erfolg haben? Offen gestanden, erregt der Umstand, daß der Staatsrath, und nicht eine aus nicht beamteten Senatoren und Deputirten gebildete Commission damit beauftragt worden ist, einen schlechten Eindruck. Die Abschaffung vieler Beamten ist die unvermeidliche Einleitung zu einer wahren Decentralisation, allein wer wüthete gegen die eigene Kaste? So kommt es denn, daß das Publikum im Allgemeinen sich keine große Hoffnungen über die Resultate der durch den Brief des Kaisers angeregten Reformen macht.

Die „France“ sagt, Herr Thiers werde wohl ohne Zweifel deshalb nach Wien gereist sein, um die polnische Bewegung in der Nähe zu beobachten, deren Intenfität zu prüfen und darnach zu beurtheilen, in wie weit man zu der diplomatischen Action, deren Erfolg hauptsächlich von der Mitwirkung Oesterreichs abhänge, Vertrauen haben könne.

London, 29. Juni. Die ministerielle „Morning Post“ bemerkt heute über die polnische Frage: Wenn die diplomatischen Bemühungen der 3 Mächte bisher auch nicht im Stande waren, Russen und Polen miteinander auszusöhnen, so haben sie doch den großen Dienst geleistet, daß sie eine Einigung zwischen Frankreich, Oesterreich und England herbeiführen. Jeder gemeinschaftliche Schritt der drei Mächte wird schließlich eine combinirte Politik für sie leichter machen und insofern haben die Collectivnoten an und für sich schon bedeutendes geleistet. Auf halbem Wege stehen bleiben wäre nicht nur erniedrigend, sondern gefährlich für England. Denn wenn erst die Polen sehen, daß sie von den bestehenden Regierungen weder Theilnahme noch Hilfe zu erwarten haben, werden sie sich gegen ihren Willen zu einer Vereinigung mit der revolutionären Partei Europas drängen lassen, und wenn auch nicht in diesem und im folgenden Jahre; so doch gewiß später ihre Unabhängigkeit unter unglückseligen Auspicien erkämpfen. Um diesem vorzubeugen und um der regelrechten diplomatischen Action Nachdruck zu verleihen, ist die Theilnahme und Unterstützung des Publicums unentbehrlich. In Oesterreich braucht, wie wir aus der Meinungsäußerung des Reichsraths mit Freuden ansehen, die Regierung nicht zu fürchten, daß ihr in einer Politik, welche Oesterreich den ihm gebührenden hohen Einfluß in Europa verschaffen soll, die herzliche Unterstützung der Nation fehlen werde. In Frankreich hat es in dieser Beziehung nie ein Schwanken gegeben. Nur in England bedenken wir uns aus Besorgniß vor möglichen Feindseligkeiten und übersehen dabei die Thatsache, daß ein Krieg ohne zwei einander bekriegende Parteien nicht möglich ist. Wir können ganz gut, ohne uns in einen Krieg mit Rußland einzulassen, der Welt unsere Absicht ankündigen, den Polen bessere Chancen für einen Erfolg zu verschaffen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Rußland in diesem Augenblick zu aggressiven Schritten ganz ohnmächtig

ist. Mit einem Blokadegeschwader im schwarzen Meere ist mit Ausnahme Persiens und der asiatischen Türkei schlechterdings kein einziger Staat einem Angriffe Rußlands ausgesetzt. Es könnte nicht in Oesterreich einbrechen, da ihm weder in Polen noch in Provinzen eine Operationsbasis zu Gebote stünde, und selbst, wenn sich ein günstiges Schlachtfeld entdecken ließe, so würde es ihm an schlachtfähigen Truppen fehlen, da seine ganze Grenze sich im Aufstande befindet und alle seine Heere vollan zu thun haben, um diesen zu unterdrücken. Ob wir daher für den Fall, daß wir uns zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen genöthigt sehen, Feindseligkeiten gegen Rußland unternehmen oder nicht, hängt ganz von unserm Willen und Gutdünken ab.

Graf Kuffell hat dem Parlamente die Entscheidung des Königs der Belgier in der englisch-brasilianischen Streitfrage vorgelegt. Sie bezieht sich lediglich auf die Frage, ob England ein Recht habe, sich über ungebührliche Behandlung einiger seiner Flotten-Offiziere durch die brasilianischen Behörden zu beklagen, nicht aber auf die andern streitigen Punkte, z. B. auf die Behandlung der Schiffbrüchigen und die Beschlagnahme brasilianischer Schiffe im Hafen von Rio-Janeiro. Das Gutachten des Königs der Belgier geht seinem Inhalte nach dahin, daß die betreffenden Offiziere zur Zeit ihrer Verhaftung nicht in Uniform waren, so wie ihr Rang bekannt geworden, in Freiheit gesetzt wurden, und da eine Absicht zur Beleidigung derselben durchaus nicht vorlag, der König der Meinung sei, daß in der Art und Weise, wie die brasilianischen Geseze den englischen Offizieren gegenüber gehandhabt worden, weder die Absicht einer Beleidigung, noch auch eine Beleidigung gegen die britische Flotte vorliege.

Die 130 Polen, welche den vergeblichen Versuch einer Landung in Samogitien gemacht hatten, in Schweden angehalten und auf einem schwedischen Regierungsdampfer wieder nach England zurückgebracht worden waren, befinden sich jetzt in Woolwich.

Beim Krystallpalast wird morgen ein interessanter Versuch mit Dampf-Feuerspritzen angestellt werden. Das Comité, welches diesen Gedanken angeregt, hat 4 Preise für die besten Spritzen ausgesetzt und alle Nationen zur Konkurrenz eingeladen. Von New-York ist der schönste und tüchtigste der zahllosen „Feuerdampfer“ herübergeschickt worden, „the Manhattan“ genannt. Die Preise sind je 250 Pfd. St. für die zwei bewährtesten Feuerspritzen, welche das Gewicht von 30 Ctr. nicht überschreiten, und je 100 Pfd. St. für die wirksamsten der nicht über 60 Ctr. wiegenden Spritzen. Kohlen, Wasser, Schläuche u. dgl. sind in dem Gewicht nicht einbegriffen.

Kopenhagen, 30. Juni. Das Hofmarschallamt zeigt an, daß für den verstorbenen Erbprinzen Ferdinand vom 29. d. Mts. an bis weiter Kammertrauer angelegt werden soll. — Einer Kundmachung für die Armee zufolge hat der König unter'm 29. d. M. befohlen, daß die Armee für den verstorbenen Erbprinzen Trauer anlegen soll, von dem erwähnten Tage an bis die Beisetzung der Leiche statgefunden hat.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 28. Juni. Seit Freitag haben beim Beamtenpersonal der Schatzcommission weitere Verhaftungen statgefunden, und zwar wurde der Abtheilungschef Janiszewski, der stellvertretende Cassirer Orzel und der Kassenbeamte Szubinski arretirt. Janiszewski ist ein alter Mann von erprobtester Redlichkeit, der sogar bei Abgang des früheren Schatzdirectors Leski nach Petersburg zu dessen Nachfolger ernannt werden sollte. Heute wurden alle drei Verhafteten nach dem Primas-Palais zum Verhör geführt. Die Verhaftung soll auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers erfolgt sein, der in Antwort auf die Anzeige des Großfürsten von diesem Vorfalle geäußert haben soll, wenn die Schuldigen nicht vorhanden seien, so müsse man die minder Schuldigen bestrafen. Der General-Director der Schatzcommission Bagniewski soll seine Entlassung erhalten und an seine Stelle Rozaczkowski, ein früherer Kanzleischef des Kriegsgouverneurs, ernannt werden. An die Stelle des mit dem Cassirer Janowski zugleich verschwundenen Hebda ist ein Capitain der Gendarmerie, Namens Rozycki, ernannt. Bei Uebernahme des Postens wurde die übliche Caution von ihm verlangt, worauf er erwiderte, daß Cautionen jetzt nur Erfordernisse für Rebellen seien; er würde seinen Posten auch ohne Caution treu versehen. Der Großfürst befahl auch wirklich, ihn von der Deponirung der Caution zu entbinden. — Laut Nachrichten aus St. Petersburg soll Felinski mehrere Tage vergebens auf einen Befehl vom Kaiser gewartet haben, jetzt aber nach Jaroslaw verwiesen und daselbst unter die Aufsicht des russischen Bischofs gestellt worden sein (?).

— Aus Wilna liegt endlich der Wortlaut des Erlasses des Generals Murawjew vor, betreffend das Verbot der Trauerkleidung u. s. w. Derselbe lautet: „Bevor noch im hiesigen Lande die politischen Unruhen aufkamen, hatte der größte Theil der weiblichen Bevölkerung der Stadt Wilna unter verschiedenen regierungseindlichen Manifestationen, in der Absicht der revolutionären Bewegung im Königreiche Polen ihre Theilnahme zu bezeugen, angefangen auf verschiedene Weise Trauer zu tragen, nämlich schwarze Kleider mit oder ohne weißen Besatz, schwarze Hüte mit weißen Federn und besonders verabredete Abzeichen, als metallene Spangen mit dem vereinigten Wappen Polens und Litthauens, zerbrochene Kreuze mit Dornenkronen u. s. w. Diese Manifestation dauert mehr oder weniger noch jetzt fort. Da nun jede Theilnahme an der gegenwärtigen aufständischen Bewegung gleich den aufrührerischen Handlungen selbst gesetzlich verboten ist, so hat der Herr General-Chef des Landes am (31. vor.) 12. d. Mts. dem Gouvernements-Chef befohlen, um diese verbrecherische Manifestation zu unterdrücken, folgende Anordnungen zu erlassen:

1) In der Stadt Wilna ist bekannt zu machen, daß die Trauer und im Allgemeinen das Tragen schwarzer Kleider und anderer revolutionärer Abzeichen gegenwärtig nicht geduldet werden kann. 2) Diejenigen Beamten, in deren Familien die Frauen sich öffentlich in schwarzen Kleidern und anderem Traueranzuge zeigen, sind sofort ihres Dienstes zu entlassen. 3) Personen weiblichen Geschlechts ohne Unterschied des Standes, Berufes und der Nationalität, die sich öffentlich in schwarzen Kleidern oder im Allgemeinen in Traueranzug oder mit revolutionären Toiletten-Accessorien (sic) zeigen, sind mit nachbenannten Strafen zu belegen: das erste Mal 25, das zweite Mal 50 Silberrubel; in weiteren Wiederholungsfällen sind solche Frauen zu arretiren, damit mit ihnen wie mit Personen, die sich am Aufstande betheiligen, verfahren werde. 4) Falls die Schuldigen die angeordnete Strafe nicht bezahlen, ist sofort zum Verkauf ihrer Mobilien bis zum Betrag der Strafquote zu schreiten. 5) Die Strafgelder sind dem Landes-Chef abzuliefern und sollen für diejenigen Familien der Landbevölkerung verwendet werden, die von den Insurgentenbanden mit Gewaltthatigkeiten und Räubereien heimgesucht worden sind. 6) Personen, welche um ihre nächsten Verwandten trauern, haben der Polizei legale Nachweise über den wirklichen Tod dieser Verwandten vorzulegen; nur in diesem Falle wird ihnen das Trauertragen in dem von der Ortsbehörde festgesetzten Zeitraum erlaubt werden. 7) Alles in vorstehenden sechs Punkten Gesagte findet auch auf diejenigen Personen männlichen Geschlechts Anwendung, welche öffentlich mit Trauerabzeichen versehen werden, sowie auf diejenigen, welche Tschamarken, Confederattüschel, lange Stiefel über den Beinkleidern oder andere Abzeichen der Insurrectionsparthei tragen. Gegenwärtige Verordnung hat die Gouvernementsbehörde durch besondere Rundschreiben allen Districtspolizeibehörden zur allgemeinen Darnachachtung mitgetheilt.“

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Juli.

— Der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Excellenz Dr. Eichmann ist hier eingetroffen, um am Montag die Einführung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz zu vollziehen.

— Es ist nunmehr bestimmt, daß Herr Dr. Mannhardt am nächsten Montag im „Handwerker-Verein“ einen culturhistorischen Vortrag halten wird. Herr Dr. Mannhardt, Privat-Dozent an der Berliner Universität und zur Zeit hier anwesend um seine Gesundheit zu stärken, hat durch sein Werk: „Götterlehre der deutschen und nordischen Völker“ bereits in weiteren Kreisen namhafte Beachtung gefunden. Das Werk (in welchem Illustrationen von L. Pietsch) zeigt einen regen Forschergeist und eine feine Beobachtungsgabe in Bezug auf religiöse Vorstellungen und Sagen bei verschiedenen Völkern, wie es auch der leichten Darstellung wegen jedem Gebildeten zu empfehlen ist.

— [Theatralisches.] Das Victoria-Theater, auf dessen Bühne sich im Laufe der Saison noch mehrere künstlerische Berühmtheiten produciren werden, wird auch noch in nächster Zeit mit eigenen Kräften sehr anziehende dramatische Productionen zur Aufführung bringen.

— Der strebsame Restaurant Herr Selonke hat zum nächsten Montag ein großes Land- und Wasserfeuerwerk angekündigt, das des Mannigfaltigen sehr viel bieten soll. Ist der Himmel günstig; so läßt sich ein sehr zahlreicher Besuch erwarten, da nicht nur der Garten und die Reilschen Concerte beliebt sind und Zugkraft üben, sondern auch besonders die Kunst eines Pyrotechnikers, dessen Leistungen bis jetzt in Danzig noch nicht zur Deffentlichkeit gekommen sind, gewiß die Neugierde vieler erwecken wird.

— Die interessante und kunstförmig geschriebene Abhandlung unseres Mitbürgers Herrn A. Hinz über das berühmte Gemälde in der St. Marienkirche: „Das jüngste Gericht“ ist so eben in der 2. Auflage erschienen.

— In der am nächsten Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Anklagen zur Verhandlung:

- Am 6. Juli gegen den Knecht Brzuszkowsky und Knecht Schlicht wegen schweren Diebstahls. Verteidiger Herr Justizrath Blum.
- Am 7. Juli gegen die Dienstmagd Reichle wegen Kindesmord. Verteidiger Herr Justizrath Besthorn.
- Am 8. Juli gegen den Dienstknecht Werner wegen Bornahme unzüchtiger Handlungen. Verteidiger Herr Justizrath Voeltz. Gegen den Arbeiter Krause wegen Diebstahl und Bornahme unzüchtiger Handlungen. Verteidiger Herr Justizrath Voeltz.
- Am 9. Juli gegen den Lehrer Weinert wegen Meineid. Verteidiger Herr Justizrath Walter.
- Am 10. Juli gegen den Bauer Bozinsky wegen Meineid. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Köppl.
- Am 11. Juli gegen den Gastwirth Dehring wegen Meineid und Theilnahme an einer Unterschlagung. Verteidiger Herr Justizrath Poschmann.
- Am 12. Juli gegen den Privatknecht Rudnicky wegen Urkundenfälschung. Verteidiger Herr Justizrath Breitenbach. Gegen den Knecht Traeder wegen schweren Diebstahls. Verteidiger Herr Justizrath Breitenbach. Gegen die unverheiratete Hennig wegen Betrug und Urkundenfälschung. Verteidiger Herr Justizrath Breitenbach.
- Am 14. Juli gegen die unverheiratete Gohn wegen Kindesmord. Verteidiger Herr Assessor Grünberg.
- Am 15. Juli gegen den Schiffer Kiemer wegen Urkundenfälschung und Betrug. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Lipke. Gegen den Schauspieler Duesner wegen Urkundenfälschung und Betrug. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Lipke.
- Am 16. Juli gegen die Arbeiter Carl Kiss und August Kiss wegen Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten. Verteidiger Herr Justizrath Blum.
- Am 17. Juli gegen den Arbeiter Eubede und die unverheiratete Ostrowska wegen schweren Diebstahls. Verteidiger Herr Assessor Grünberg.

— Das Dampfboot „Schwan“ wird morgen wieder eine Vergnügungsfahrt nach Zoppot, Ruzau und Putzig unternehmen.

— Vom 10. Juli ab wird noch Abends 7 Uhr eine zweite Kariolpost nach Neufahrwasser abgehen.

— Zwei gewaltsame Einbrüche sind in den letzten Nächten in unserer Umgegend verübt worden. Vom 1. zum 2. d. M. beim Gastwirth Schröder in Fäskenthal, woselbst die Diebe mittelst einer Leiter in den oberen Raumraum stiegen und aus einer unverschlossenen Schieblade einige Dutzend neusilberner Theelöffel entwendeten. — In der darauf folgenden Nacht machten Diebe eine bedeutendere Beute. Dieselben hatten von der Hofseite das Fenster nach dem Wohnzimmer des Wirthschafts-Inspectors Dirksen in Hochstriefz erbrochen und dort das Schreibsekretair und das Kleiderspind vollständig geräumt, und zwar nicht nur eine werthvolle Garberobe und ein Doppel-Gewehr, zusammen ca. 200 Thlr. an Werth, sondern an baarem Gelde 160 Thaler entwendet.

— Am 2. d. Mts. ist wiederum ein kleiner Knabe von 5—6 Jahren beim Spiel in den Nabauntenkanal am Dominikanerplage gefallen und nur mit vieler Mühe gerettet. Das Kind hat sich bedeutend den Fuß verletzt. Das Verdecken dieser schmalen Rinne ist unbedingt erforderlich, um Unglücksfällen vorzubeugen.

— Wie verlautet, sollen die hiesigen Kirchhöfe, welche sich noch innerhalb der Stadt befinden, vor die Thore derselben verlegt werden. Auf eine schnelle Realisirung dieses Projekts darf aus mehr als einem Grunde nicht gerechnet werden.

— Die vor mehreren Wochen der katholischen Kirche zu Pr. Holland gestohlenen Kirchengeschätze sind merkwürdiger Weise in einer Nacht der vergangenen Woche zurückgebracht und in der Nähe der Kirche niedergelegt worden. Bei den Sachen befand sich ein Schreiben an den dortigen Geistlichen, worin demselben angedeutet wird, daß nicht die Absicht zu stehlen und sich zu bereichern, sondern die der Kirche zu schaden, vorgelegen habe. Auch wird eine weitere Drohung hinzugefügt, daß man noch fernere Rache nehmen werde, wenn die Behörde die Verfolgung der Diebe nicht einstellen wolle. — Es waren nämlich mehrere Personen, als des Diebstahls verdächtig, gefänglich eingezogen, mußten aber wegen Mangel an Beweisen wieder entlassen werden. Das Wahrscheinlichste bei der Sache ist wohl, daß die gestohlenen Gegenstände den Dieben nicht werthvoll genug gewesen sind, um sich der Verfolgung und Bestrafung auszusetzen.

Königsberg. Die auf Donnerstag Abend im Saale des Junkerhofs berufene sehr zahlreich besuchte Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde, in welcher Dr. Falkson den Vorsitz führte, theilte das Schicksal der frühern, indem sie von dem überwachenden Polizeibeamten bald nach ihrer Eröffnung aufgelöst wurde, als Herr Brausewetter die Fortsetzung seiner, in der letzten Versammlung begonnen politischen Rundschau angefangen hatte. (R. S. Z.)

Gerichtszeitung.
Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Dorfrevolte.] Heute vor 8 Tagen wurde eine solche, über welche wir berichtet haben, von dem hiesigen Criminal-Gericht öffentlich verhandelt. Die Verhandlung erregte bei uns das lebhafteste Interesse. Wir dachten an die Weltstadt Paris, den vulkanischen Heerd der Revolution, den jetzt Louis Napoleon bewacht; wir dachten an den großen Cäsar, der gesagt, er wolle lieber in einem Dorf der Erste, als in Rom der Zweite sein; wir fühlten große Neigung das Dorf Gütland, wo die Revolte stattgehabt, kennen zu lernen. Es war vielleicht nur eine Laune, oder ein Rechenexempel; aber wir fuhrten am vorigen Sonntag des Morgens um 5 Uhr auf der Eisenbahn von hier nach Dirschau, um, nachdem wir das geflügelte Dampfroß benutzten, auf Schumachers Klappen den Heerd der ländlichen Revolution aufzusuchen. Es war ein prächtiger Sonntagsmorgen. Unsere seit Monden entseßlich niedergebückte Gemüthsstimmung fand eine Erleichterung, als wir den colossalen Bau der Dirschauer Brücke anschauten und dieselbe überschritten. Der Kleinmuth verließ uns; denn wir sagten uns, — eine Zeit, die dergleichen Bauwerke hervorbringen kann, ist nicht klein, sondern groß; ihr Inhalt ist die des schöpferischen Genies. Wir dachten an einen großen Todten, den wir immer geliebt und dem wir bis zum letzten Athemzuge in der Stille unseres Herzens ein heiliges Andenken bewahren werden. Schweigend und ernst überschritten wir die großartige Ueberbrückung des Stromes, der bei hochwellenden Fluthen sich immer als ein reißender erwiesen. Er floß so sanft und milde, daß wir in dem Augenblick nicht begreifen konnten, wie die lieblichste Anmuth zum Tiger zu werden vermag. Aber aus schreienden Gegensätzen besteht die Welt, in der wir leben, und in dem Dorf nach patriarchalischem Zuschnitt ist eine Revolution im Kleinen möglich, wie sie Paris im Großen gezeigt hat, und zeigen wird. Den Weg von Dirschau nach dem revolutionären Heerde des Werderdorfs ist zum größten Theil durch den Damm der Weichsel in vielen Krümmungen bezeichnet; aber er zeigt zu beiden Seiten eine üppige Vegetation und eine interessante Landschaft. Keiner, der die Natur liebt, wird auf demselben Langweile empfinden. In Gütland angekommen, wurden wir in einem nicht geringen Grade durch die prächtige und geschmackvolle Baulichkeit der Gehöfte überrascht. Wir glaubten, anfänglich in einer Stadt zu sein. Wir lehrten im Krüge ein, um uns durch Milch und Brod zu erfrischen. Die Wirthin erzählte uns mit großer Ausführlichkeit den Hergang der Sache, nämlich die Revolutionsgeschichte, wegen welcher sie am vorigen Tage vor dem Criminal-Gericht als Zeugin gestanden. Das war uns ganz angenehm. Nachdem wir die Geschichte gehört, gingen wir zu dem Schulzen des Dorfes, Herrn Ortmann. Hatte schon das Äußere seines Gehöftes so viel Anziehendes geboten: das Innere des schönen Hauses überbot allen äußeren Schmuck. In demselben auf das Gastfreundschaftlichste mit Milch und Wein bewirthet, erfuhren wir denn auch so Manches über die Dorfrevolte. Der Herr Schulze bezeichnete als Grund derselben die Noth der arbeitenden Klasse. Die Mehrzahl derselben, sagte er, lerne weder schreiben und lesen, noch die zehn Gebote. Der Schulunterricht müsse ein anderer werden. So lange derselbe für die arbeitende Bevölkerung ein so mangelhafter wie jetzt sei, leide das Zeitalter an einer klaffenden Wunde. Diese Bemerkung des biedereren Mannes machte auf uns einen tiefen Eindruck, weil wir nach Allem was wir in der Gerichtsverhandlung über die Dorfrevolte erfahren, dieselbe als eine wahre und treffende anerkennen mußten. Wollen wir Harmonie in unserem gesellschaftlichen Leben herstellen, so muß vor allen Dingen die arbeitende Klasse durch Unterricht und Erziehung gebildet werden. Sonst ist sie der hungrige Tiger, welcher vor den Thüren der Besitzenden und Gebildeten liegt und einmal als solcher geflügelt sich erhebt und seine Beute sucht. Von der in der Arbeiterklasse herrschenden Noth kommen in den Gerichtsverhandlungen viele Beispiele vor. Wir haben davon in nächster Nummer wieder eine Geschichte zu erzählen.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Juli.	Barometer: Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
3 4	335,81	+ 18,2	Westl. mäß. meist. bewölkt.
4 8	335,98	11,8	Westl. mäß. bew. etw. Regen.
12	336,43	12,7	Westl. frisch, bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 3. Juli.

Gesegelt: 5 Schiffe; davon 1 Schiff mit Holz, 3 Schiffe m. Getreide und 1 Schiff mit Ballast.

Angelommen am 4. Juli.

C. Heyden, Ceres, v. Stettin, m. Cement. C. Wannmacher, Carl, v. Newcastle, m. Kohlen. — Ferner 13 Schiffe mit Ballast. Wind: WNW.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Juli.

Weizen, 30 Last, 132.33 pfd. fl. 522½; 129 pfd. fl. 500

pr. 85 pfd.; 126 pfd. gemessen fl. 480.

Roggen, 118 pfd. fl. 318; 122 pfd. fl. 324; 128 pfd. fl. 336

pr. 125 pfd.

Weisse Erbsen fl. 311, 318, 321.

Bahnpreise zu Danzig am 4. Juli.

Weizen 124—131 pfd. hant 72—83 Sgr.

126—133 pfd. hellbunt 80—89 Sgr.

Roggen 118—126 pfd. 53—56 Sgr. pr. 125 pfd.

Erbsen weisse Koch. 52—53½ Sgr.

do. Futter. 49—51 Sgr.

Gerste kleine 105—110 pfd. 37½—41 Sgr.

große 110—115 pfd. 42—45/46 Sgr.

Hafer 65—80 pfd. 24—29 Sgr.

Berlin, 3. Juli. Weizen loco 62—74 Thlr.

Roggen loco 49½ Thlr.

Gerste, große und fl. 34—41 Thlr.

Hafer loco 25—27 Thlr.

Erbsen, Koch. 46—54 Thlr.

Rübsen loco 15 Thlr.

Leinöl loco 16 Thlr.

Spiritus 16½ Thlr. pr. 8000 Tr.

Stettin, 3. Juli. Weizen 66—71 Thlr.

Roggen 47—48 Thlr.

Rübsen 14½ Thlr.

Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000.

Königsberg, 3. Juli. Weizen 78—90 Sgr.

Roggen 51½—56 Sgr.

Gerste gr. 37—43 Sgr. fl. 39 Sgr.

Hafer 22—28 Sgr.

Erbsen 51—54 Sgr.

Leinöl 16 Thlr.

Rübsen 15½ Thlr.

Leintuch 62—63 Sgr., Rübentuch 58 Sgr.

Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt

vom 1. bis incl. 3. Juli:

68½ Last Weizen, 104 Last Roggen, 21,370 Stück

fischene Balken und Rundholz, 3932 Stück eichene Balken,

148 Last Bohlen und Fahlholz.

Wasserstand 6 Zoll unter 0.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat Juni 1863.

Eingel. Segelschiffe 330 Abgef. Segelschiffe 352

do. Dampfsch. 21 do. Dampfsch. 22

Summa 351 Sch. Summa 374 Sch.

Davon kamen aus: Davon gingen nach:

94 englischen Häfen 148

87 dänischen 37

43 preussischen 10

33 holländischen 80

23 schwed. u. norwegischen 35

15 russischen 4

11 libeckischen 7

10 hamburgischen 2

10 belgischen 11

8 bremischen 16

8 hannoverschen 12

3 französischen 5

2 mecklenburgischen —

2 oldenburgischen 4

1 spanischen 3

1 sizilianischen —

351 374

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz Wirkl. Geheimrath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann u. Volontär Davidsohn a. Königsberg. Die Kaufl. Frenkel aus Leipzig u. Müller a. Köln. Frau Landrätin v. Schrötter a. Schloß Plathen.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. v. Kalkstein a. Smolenz. Lieut. v. Löwen- sprung a. Bromberg. Die Kaufl. Gehring u. Behrendt a. Breslau, de Fricc a. Wesel, Runge u. Krauswitz aus Berlin, Günther a. Schneeberg, Hoffmann und Schulz a. Stettin.

Walter's Hotel:

Marine Offizier Schack a. Berlin. Königl. Bank- Direktor Raumann a. Danzig. Rentier v. Czarlinski u. Wolff a. Berent. Rittergutsbes. Kößing a. Gossentin. Rittergutsbes. v. Bykowski a. Ecken. Pract. Arzt Dr. Mulert a. Götting. Apotheker Mulert a. Neustadt u. Mulert a. Rummelsburg. Assurance-Inspr. Tischner a. Leipzig. Die Kaufl. Teucher u. Graßmann a. Berlin u. Saalmann a. Nürnberg. Gastwirth Krahmer und Partikulier Titel a. Ballenstädt. Schauspielersell a. Cassel.

Schmeller's Hotel:

General-Landchafts-Rath u. Rittergutsbes. v. Weidh- mann a. Kotschken. Rittergutsbes. v. Hemichen aus Marienhoff. Rentier Winterfeldt a. Berlin. Baumstr. Kühne a. Köln. Fabrikbes. Wellmann a. Apolda. Die Kaufl. Hendrichs a. Cronenberg, Schmidt a. Magde- burg, Levin a. Leipzig u. Grunir a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Kaufleute Goldmann a. Baneberg, Mehl a. Hull u. Lütich a. Sonnenburg. Professor Kühsing a. Bonn.

Architekt Weiner a. Bromberg. Seefeldt-Göder vom Schiff Niebe. Zahnkünstler Rüger a. Potsdam.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Wilde u. Fam. a. Janow u. Frenzel aus Grabow. Rentier Scharrf a. Stuhm. Die Kaufleute Ziehm u. Lügow a. Königsberg u. Silberstein a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Bergütung für die im Laufe des II. Quartals d. J. verabreichten Natural-Quartiere wird am:

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. d. M., Vormittags von 9 bis 1 Uhr,

auf unserer Kammerei-Haupt-Kasse gegen Rückgabe der betreffenden Quartier-Billets stattfinden; wovon die beteiligten Hauseigenthümer hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 1. Juli 1863.

Der Magistrat.

Victoria-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 5. Juli. Drittes Auftreten des Fräul. Elise Casati, erste Tänzerin vom Königl. Opernhause zu Berlin und des Herrn Stoige. Vorkommende Tänze:

Nach dem 1. Stüde: Grand pas de deux, de Cerises.

" " 2. Stüde: Pas seul la Vivandiere.

" " 2. Stüde: Pas de deux, Ozardas.

Das Sonntagskränchen. Lustspiel in 1 Akt von Floto. Hierauf: Er ist Baron, oder:

Schuster bleib bei deinem Leisten. Pöffe mit Gesang in 3 Akten v. R. Hahn. Musik v. Hauptner.

Montag, den 6. Juli. Zum fünften Male: Ein geadelter Kaufmann. Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Niederstadt, Weidengasse 43, seit 3 Jahren von Herrn Regierungs-Rath Dr. Wautrup bewohnt,

mit allem nöthigen Zubehör und Pumpenwasser auf dem Hofe, mit oder ohne Garten, ist Michaeli zu vermieten.

Näheres Heil. Geistgasse 77.

Die herrschaftliche Wohnung,

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Sonntag, den 5. Juli: Abend-Concert (Abonnement.)

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Sonntags Concert im Saale. Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Montag, den 6. Juli: Erstes großes Land- und Wasser-Feuerwerk,

verbunden mit Grossem Garten-Concert,

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1. Leib- Husaren-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Keil.

Anfang des Concerts 5 Uhr, des Feuerwerks 10 Uhr.

Familienbillets, 4 Stück zu 15 Sgr., sind in den Cigarren-Handlungen der Herren Kopenhagen, Langgasse, Wiens, Langgarten 4, in der Conditorei des Herrn Gengenbergs, Langenmarkt, im Selonke'schen Etablissement, sowie Altst. Graben 65, zu haben. — Entree an der Abendkasse 5 Sgr. — Billets für den Balkon sind gegen Nachzahlung von 2½ Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Das genannte Etablissement ist das einzige in Danzig, welches zur Production von Wasserfeuerwerken sich eignet, wie überhaupt die in neuerer Zeit geforderten vielfachen Verbesserungen dasselbe vorzugsweise für derartige Arrangements geeignet machen.

Besonders zu bemerken ist, daß durch das Ausroden einer Anzahl alter Stämme jetzt auch in den entferntesten Winkeln des Gartens das Feuerwerk wahrgenommen werden kann. Der Teich ist renovirt und mit neuer Umzäunung versehen. Der gerade vis à vis des Aufstellungsplatzes der Feuerwerkkörper neuverbaute Balkon bietet die schönste Aussicht auf das Feuerwerk dar. Garten, Balkon und Orchester werden Abends mit Gas und durch bengalische Feuer erleuchtet. Für alle nur möglichen Bequemlichkeiten des geehrten Publikums ist bestens Sorge getragen und wird dasselbe daher freundlich eingeladen.

F. J. Selonke.

Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums verlege ich zum 16. Juli d. J. meine

Unentgeltliche Klinik für ambulante Kranke,

innere wie äußere, speciell für Augen-, Ohren- und Haut-Kranke von meiner Amtswohnung, Olivaer Thor 5, nach

Pfefferstadt 30, 1 Tr.

Sprechstunden Vormittags von 8—10 Uhr. Consultationen privatissime ebenbaselbst:

Vormittags 10—11 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr.

Gleichzeitig empfehle ich mich als Operateur und Geburtshelfer.

Danzig, den 1. Juli 1863.

Dr. Starck,

Oberarzt am Lazareth, ehem. Secundär-Arzt an der Königl. chirurgischen und augen-ärztlichen Universitäts-Klinik in Breslau und Hospital-Arzt an Merheilgen daselbst.

Von meiner Badereise zurückgekehrt, sind meine Sprechstunden, vom 7. Juli an, von 9—3 Uhr.

Wollwebergasse 28. v. Hertzberg, Hof-Zahnarzt.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3. NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei

Christ. Friedr. Keck.

Auf Adl. Bütow bei Bütow haben 100 Muttereschafe im August cr., zum Verkauf.

Einige 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Preuss. Lotterie-Loose, sowie beliebig kleinere Antheile von 1 Thlr. ab, habe ich noch billigstens abzulassen.

Stettin. G. A. Kasselow.